

Marienschacht

Arbeitsplätze für Partenstein



Der Förderturm des Marienschachts mit dem Lorengleis.

Das Maschinenhaus. Eine Wiedererrichtung der Anlage bot sich an, wurde aber aufgrund des nachlassenden Interesses des Betreibers, einer im Harz ansässigen Firma, nicht wahrgenommen. Bis 1964 wurde das Grubensystem intakt gehalten, um bei Bedarf von neuem fördern zu können. Erst danach wurde das endgültige Aus besiegelt. Partensteiner Bergleute arbeiteten in den Gruben von Rechtenbach bis zur deren Schließung im Jahr 1970. Damit fand der Schwespatabbau im Spessart seinen Abschluss.



Die Reste der Anlagegebäude des Marienschachtes sind fast von der Natur zurückerobert worden. Das Schachtloch ist verstürzt, die Fundamente verrutscht. Bitte nähern Sie sich nicht den Einsturztrichtern. Pingen (Senken, die aufgrund eingestürzter Stollen entstanden sind) im Wald hinter dem Marienschacht zeigen die Bergbautätigkeit an, die sich über mehrere Kilometer Stollenverlauf erstreckte.



In der Nähe des Marienschachtes endete ein Lorengleis. Hier war (um 1914) die Putz- und Verladestelle, wo die Spatbrocken gereinigt und auf Pferdefuhrwerke verladen wurden. Die Abfuhrstrecke ins Tal wurde wegen der Spatkiesel „Weisser Weg“ genannt.

Der Marienschacht wurde (aus dem Erichschacht hervorgehend) in den 20er Jahren bis 78 m Tiefe auf fünf Sohlen erschlossen. Ein 8 m hoher Förderturm, ein Betriebsgebäude mit Maschinenhaus, Werkstatt und Aufenthaltsraum ergänzten die Anlage, von der heute kaum noch Spuren zu erkennen sind. Die Förderanlage diente dem Spattransport in die Transportsohle in 37 m Tiefe, von wo der Spat über den Erichstollen ins Freie gebracht wurde. Die Bergleute stiegen entweder durch den Schacht über Leitern oder durch den Erichstollen ein.

1948 zerstörte ein Blitzschlag das Maschinenhaus.

Es gab bis zu vier Spatmühlen in Partenstein, die bis zu 40 Mädchen und Frauen beschäftigten. Hier ist die Obermühle zu sehen.



Bis 1922 arbeiteten die Spatwäscherinnen oberhalb des Marienschachts auf der Hirtleswiese. Hier wurden die Spatbrocken von taubem Gestein und anhaftendem Lehm befreit und nach Reinheit in drei Qualitätskriterien sortiert. Mit der Fertigstellung des Erichstollens verlagerte sich ihre Tätigkeit in die Spatmühlen.



Für das Foto erscheint das gesamte Personal der „Roten Mühle“, die sich zwischen Partenstein und Lohr befindet. Von den vier Mühlen, die Spat bearbeiteten, war diese die einzige, die von Beginn an als Spatmühle konzipiert wurde. Im Vordergrund sind die Haufen mit den verschiedenen Spatqualitäten sichtbar.



St. Mary shaft (the former Eric shaft) was driven down to 78 meters in the 1920th with galleries on five levels. Only little traces have survived from the 8 meter high conveying tower and the works with engine-house, workshop and restroom. The conveying plant transported the material from all levels to the transport platform 37 meters below the surface. It was wheeled out through the Eric gallery. The miners entered the mines through the Eric gallery and by ladders in the shaft. The engine-house was destroyed by a lightning-stroke 1948. Although the plant could have been rebuilt, the owners lost interest in the mines. The system of shafts and galleries was kept mining in order until 1964, but then it was decided definitely not to reopen the mines. Miners from Partenstein worked in the mines of Rechtenbach, until these were closed as well 1970, thus the mining of heavy spar in the Spessart ended.



Le puits de mine „Marie“, au début appelé le puits „Eric“, a atteint une profondeur de 78 m dans les années 1920. Il avait cinq étages voies de niveau. A la mine, on trouvait le chevalement de mine, haut de 8 m, et les communs comprenant la salle de machines, l'atelier et la salle de réunion. Aujourd'hui, on n'arrive presque pas à en découvrir aucune trace. L'installation d'extraction remontait la barytine jusqu'à l'installation de transport à la profondeur de 37 m, d'où elle était transportée à la surface le long de la galerie „Eric“. Les mineurs descendaient dans la mine ou à l'aide d'échelles ou en suivant la galerie „Eric“. En 1948, une foudre a détruit la salle de machines. Des plans pour reconstruire l'installation existaient, mais les exploitants s'intéressaient à l'entreprise de moins en moins. Jusqu'en 1964, la mine était encore en état de marche pour garantir, suivant les besoins, une reprise de l'extraction. C'est seulement après cet an qu'on doit constater la fin de l'installation de la mine. Des mineurs de Partenstein travaillaient dans les mines de Rechtenbach jusqu'à ce que celles-ci aient été fermées en 1970. C'est ainsi que l'extraction de la barytine dans le Spessart est arrivée à sa fin.